

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Tombleson's Views Of The Rhine**

**Tombleson, William**

**London, 1832**

Stromberg

[urn:nbn:de:bsz:31-54849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54849)

gebaut. Eine spätere Sage, behauptet das Ungeheuer sey von Siegfried erschlagen worden.

Eine Kette, oder Gardine ("Curtain of Mountain") genannt das *Röperkämmerchen* verbindet den Drachenfels mit der *Wolkenburg*. Letzterer Berg hat das Ansehen eines abgekappten Conus und war ursprünglich der Höchste der sieben Berge; doch gegenwärtig ist seine Höhe nicht über 1,125 Fuss, Engl. Das Castel welches in uralter Zeit auf seiner Spitze stand war oft in Wolken und Nebel gehüllt woher der Name "Wolkenburg" entstand. Erzbischoff Friedrich der Erste von Cöln, welcher hier starb und dessen Gebeine in Siegburg ruhen, liess es wieder aufbauen. Die Ruinen sind nun, jedoch, gänzlich verschwunden. Der Berg hat bedeutende Brüche welche hauptsächlich Königswinter mit Steinen versorgen.

Vom *Wolkenburg* nach dem *Löwenberge*, passiren wir das niedliche, freundliche Schöndorf, durch einem äusserst anmuthigen Thale. Letzterer Berg wird jedoch, gewöhnlich, von Königswinter aus über *Rönnedorf* besucht.

Der *Löwenberg* ist ungefähr 1,570 Fuss Engl. hoch, und wird als der Höchste der Berg-gruppe betrachtet. Das reiche grüne Laubwerk der Waldungen mit welchen er bedeckt ist, bilden einen auffallenden Contrast gegen einigen der dürren kahlen Aufstiege. Nahe am Rande sind die Ruinen einer alten Burg welche sowohl als die auf dem benachbarten Hemmerichs-Berge den Baronen von Heinsberg gehörten. Der letzte dieser alten erhabenen Familie ward in einer Fehde, gegen einem Cölnischen Bischoff, getödtet, und eine Säule oder Kreuz, bey *Leghenich*, bezeichnet die Stelle wo er fiel. Auf dieser Burg wurde die Gräfinn Agnes von Mansfeld, Gemahlin des Fürst-Bischoff Gebhard, entbunden.—Nach der Ost-Seite hin erhält man von hier aus eine weit ausgedehnte Aussicht welche sich über *Westernwald*, *Siegen*, *Westphalen*, sogar bis zum *Taunus* und dem hohen *Feldberg*, erstreckt.

Nahe bey Königswinter ist die angenehme Meyerey *Pfaffroth* mit ihren prächtigen Gärten und Promenaden, am Ende eines schönen Thales welches sich bis am Fusse des *Stromberges* hinzieht. Dieser Berg, von der auf demselben befindlichen St. Peters-Capelle, auch *Petersberg* genannt ist ungefähr 1,122 Fuss Engl. hoch. Auf Anstiftung des Erzbischoff Bruno des Zweyten, und unter der Leitung eines heiligen Bruders, Walters, siedelten sich hier in 1134 einige Hermiten des Augustiner Ordens an, und in 1188 schickte Erzbischoff Philip von Heinsberg, mit derselben Absicht, einige Cistercienser Mönche, vom Kloster zu Himmerode in der Eifel, her. In wenigen Jahren, verliessen sie jedoch diese Kalte unfreundliche Regionen und liessen sich in das benachbarte anmuthige Thal *Heisterbach* nieder, welches, mit der Abtey und der im zwölften Jahrhundert erbaueten Kirche sehenswerth ist.

Mit dem *Stromberge* ist folgende nicht uninteressante romantische Sage verbunden:—In den Zeiten wo die Kreuzzüge im vollsten Schwunge waren, wohnte nicht weit vom Siebengebürg ein wackerer Ritter, Names *Diether von Schwarzeneck*. Auch er wollte der heiligen Fehde, wie er für Ritterpflicht hielt, hülffreiche Hand leisten, und mit diesem Entschluss gieng er nach

Speyer, und begrüßte den sich damald dort befindenden Heiligen Bernhard. Von treuen Gefährten begleitet trat er seine Reise an, und erreichte alsbald Argenfels, wo er einkehrte und vom bejahrten alten Burgherrn mit seinen beiden Töchtern, mit aufrichtiger Gastfreundschaft und Artigkeit aufgenommen wurde. Gleich in der ersten Stunde war Diethers Hertz verloren; er konnte dem holden, schönen, gemüthlichen Fräulein *Bertha*, die Jüngere der beiden Töchter des Burgherrn, nicht widerstehen. *Bertha* war beym Abschiede fast traurig, und verrieth so ihre Gefühle; sie liebte den jungen Ritter inniglich. Diether setzte seine Reise fort, aber, mit beklommenem Herten, in welchem das Bild der Geliebten tief eingegraben war; unter den Palmen und der drückenden Hitze einer Asiatischen Sonne war die schöne *Bertha* stets vor seinen Augen. Oft, sehr oft wünschte er sich zurück unter den Schatten der heimathlichen Eiche, und der gastfreundlichen Burg Argenfels. Viele waren der Heldenthaten des edlen Ritters, doch eines Tages wurde er bey einem Ausfalle der Sarazenen überwältigt, und er fiel, schwer verwundet, in ihren Händen. Während seiner Gefangenschaft legte er das Gelübde ab, wenn er je seine Heimath wieder erreichen sollte, der Heiligen Jungfrau eine Kirche zu erbauen. Die Stadt wurde endlich nach einer langen Belagerung erobert und den Ungläubigen abgenommen, und Diether erhielt seine Freiheit. Sein Gelübde zu erfüllen hielt er für erste Pflicht, doch zu der Beschleunigung seiner Abreise hatte auch die Sehnsucht seine Geliebte auf Burg Argenfels wieder zu sehen, nicht wenig Antheil. In einem der ersten Schiffe verließ er das gelobte Land und erreichte sehr bald Venedig; von da wendete er sich mit frohem Gemüth gen der geliebten Heimath. Seine Gefühle, da er die Ufer des Rheins betrat, lassen sich nicht leicht beschreiben, und mit pochendem Herzen schlug er den Weg nach Argenfels ein, wo er alles was ihm auf Erden lieb und theuer war zu finden hoffte. Aengstlich blickte er nach der Gegend hin wo er zuerst die hohe Warten und Mauern zu erblicken wähnte; er sah nichts. Näher kam er, da sah er statt der stattlichen Burg nur öde Trümmer. Verwirrt und mit Grauen geschwängerten Gedanken stieg er den Berg hinauf, und da fand er alles menschenleer; das Gemäuer mit Grass bewachsen und die ungestörte Wohnung der Raubvögel. Da erblickte er einen alten Hirten welchen er befragte, und erfuhr wie die Burg von den Feinden des Grafen umringt und angezündet worden. Tapfer vertheidigte der Graf die väterlichen Hallen, bis er endlich der Uebermacht unterlag und das feindliche Schwerdt ihn danieder streckte; niemand wusste aber über das Geschick der beiden Töchter die geringste Auskunft zu geben; ob sie von den Feinden getödtet oder gefangen waren, oder ob sie unter den Ruinen der Burg ihr Grab fanden, blieb im Zweifel und Dunkel verhüllt.

Diether stand stumm da und traute kaum seinen Ohren: er schien unter der Last sinken zu wollen, bis endlich sein beklommenes Herz sich durch Thränen Luft machte; da verließ en langsam die Ruinen und wankte unter verworrenen Gedanken nach seiner eignen Burg zu, die er jetzt öder fand als die so eben verlassenen Ueberreste von

Argenfels, welches einst alles was ihm theuer auf Erden war enthielt. Oft beklagte er sein hartes Geschick und bedauerte nur dass er nicht sein Grab im gelobten Lande gefunden habe. Als er sich endlich etwas erholt hatte, entschoss er sich seine Tage in der Einsamkeit zu verleben, und zu diesem Endzweck schickte er sich an in den benachbarten Waldungen eine Stelle aufzusuchen wo er, seinem Gelübde zufolge, der Heiligen Jungfrau eine Capelle bauen konnte, und daneben eine Einsiedeley worin er sein Leben einsam zubringen wollte. Nachdem er eine Zeit lang herumgewandert hatte kam er zum Stromberg welcher bis zu seinem Gipfel mit Hölzungen verwachsen war. Da, im tiefsten Dickicht, stand unter hohen düstern Bäumen eine Einsiedeley, und daneben ein Kreuz von rauhen Steinen; vor demselben kniete in tiefster Andacht versunken eine Klausnerin in der er bald seine verlorne, geliebte Bertha erkannte. Das Entzücken den Gegenstand seiner heissesten Sehnsucht, welchen er als auf immer verloren wähnte, wiederzusehen, lässt sich wohl denken, aber nicht durch den schwachen Versuch der Feder schildern; mit Freude sah er dass die, wengleich vom Kummer gebleichte, Wange der schönen Einsiedlerin die verborgneren Gefühle ihres Herzens nicht verläugnete.

Die unglückliche Erbin von Argenfels, dem Befehle ihres Vaters gehorsam, flüchteten, während der Belagerung der Burg, durch einen, den Feinden unbekannter, unterirdischen Gang und fanden Schutz in die Hütte eines Lehnsmanes des Grafen, wohin sie ein alter treuer Diener begleitete.

Als sie endlich das traurige Ende ihres geliebten und verehrten Vaters erfuhren, und sie nun nicht länger eine Heimath besaßen, verkauften sie die wenige Kleinodien welche sie gerettet hatten, und bauten auf dem Stromberge eine kleine Zelle, und beschlossen hier, als Eremiten, den Rest ihrer Tage dem Herrn zu weihen. Diethers Beredsamkeit, und der Beweis seiner Treue und wahren Liebe welchen er bereits gegeben hatte, bewogen die nur halbentschlossene Bertha ihre religiöse Einsamkeit zu verlassen; bald legte sie den groben Haarkittel und die Kappe ab, für das seidene Mieder und den Braut-Schleier, und ward die liebende Frau des treuen Ritters. Ihre Schwester, blieb bey ihrem ersten Vorsatz, und war nicht zur Rückkehr in die Welt zu bewegen. Diether liess ihr eine kleine Cappelle undeine bessere Wohnung auf dem Berge bauen, wo sie ihr Leben beschloss und wo die Asche der heiligen Einsiedlerin ruht.

Der *Nieder* oder *Nonnen Stromberg*, ist 1,136 Fuss Englisch hoch, folglich höher wie der eben beschriebene Stromberg an welchem er gränzt. Die Aussichten von hier sind denen vom Stromberg ähnlich.

Der *Oelberg* erhebt sich zu einer Höhe von 1,507 Fuss Engl., und is nördlich vom Löwenberge belegen, mit dem es an Höhe dem Anschein nach weteifert.

Wir haben nun die Sieben Berge beschrieben und müssen unseren Weg auf dem jenseitigen Ufer fortsetzen.

Ehe wir jedoch diese romantische Berggruppe auf immer verlassen, können wir uns nicht enthalten eine pathetische Legende zu erzählen, deren Catastrophe zu genau mit